№ 284. Donnerstag, den 3. Dezember 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

157. Sitzung vom 1. Dezember.

Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Abg. v. Leipziger (kons.) führt aus, auf das Gebiet, welches Abg. Richter gestern berührt, wolle er demselben nicht folgen. Die Entlassung der Minister sei ein Recht der Krone und unterliege keiner Kritik. Auch die Konservativen bedauerten, daß ein solcher Minister wie Herr Bronsart v. Schellendorff seinen Posten habe verlassen müssen. (Lachen links.) Was Herr Richter gegen die Agrarier in Bezug auf das Zuckersteuergesetz ausgeführt, sei vollständig unzutreffend. Was die Handelsverträge anlange, so seien die Folgen derselben für die Landwirthschaft durchaus nicht ausgeglichen. (Sehr richtig! rechts.) Wohl aber wolle er, Redner, zugeben, daß die finanziellen Folgen der Handelsverträge für das Reich ausgeglichen seien. Der Besoldungsnachtragsetat habe Redners Sympathien. Richtig wäre es aber, die Berathung dieses Nachtragsetats bis dahin zu verschieben, wo auch im preußischen Landtage die Vorlage über Verbesserungen der Beamtenbesoldungen eingegangen sei. Ein Theil der Konservativen wünsche, daß mit den Besoldungsverbesserungen für die Offiziere pari passu auch der Resolution des Reichstages betr. warmes Abendbrod für die Mannschaften stattgegeben werde. Auch die Konservativen wollten keinen Stillstand der Sozialreform, sie wollten sie allerdings nicht fortgesetzt wissen in dem Sinne der Bäckereiverordnung, auf dem Wege des Normalarbeitstages. Beim Nordostseekanal sei die Verwaltung zu theuer, die elektrische Beleuchtung der ganzen Strecke ein Luxus. Die starke Erhöhung der einmaligen Ausgaben für die Marine errege auch bei seiner Partei starke Bedenken. Redner widmet sodann den Braven vom „Iltis" einige warme Worte und fügt hinzu, Aeußerungen, welche von einer Seite über diese Braven noch nach dem Tode laut geworden wären, erweckten Abscheu. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das Extraordinarium müsse möglichst entlastet werden, denn so könne es auf die Dauer nicht weiter gehen. Im Uebrigen stimmten seine Freunde den gestrigen Ausführungen des Schatzsekretärs zu.

Staatssekretär Hollmann sucht die Aeußerungen des Vorredners den Marineetat betreffend zu widerlegen und erklärt dabei, daß in diesem Jahre von 45 Millionen nur 20 Millionen für Ersatz gefordert werden. Redner ist überzeugt, daß die Sache ein ganz anderes Gesicht bekommt, wenn er in der Kommission Alles eingehend dargelegt haben werde. (Heiterkeit links.) Auf das Unglück der „Iltis" eingehend, bemerkt der Staatssekretär, daß man über die Ursachen desselben nur wenig wisse. Nur das wisse man, daß es ganz unerwartet gekommen sei. Die Mannschaften seien ihrem Eidschwure treu geblieben, sie hätten, als sie keine Rettung sahen, mit einem Hoch auf den Kaiser geendet. Und wenn Jemand sage, weshalb hätten die Leute nicht in ihrer letzten Stunde Gott angerufen, so müsse er, Redner, antworten, so handle nur ein wahrer Christ. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Leute ihren Kaiser vor Augen gehabt als die ihnen von Gott eingesetzte Obrigkeit, so hatten sie ihren Gott vor Augen. Das waren Helden, und der Reichstag und mit ihm das ganze Land werden ihnen gewiß die Palme des Sieges zuerkennen. Es ist das ein leuchtendes Vorbild für die ganze Marine. (Beifall.)

Schatzsekretär Graf Posadowsky entgegnet dem Abg. Richter auf dessen gestrigen Ausführungen betr. die Finanzreform, daß derselbe nur Propaganda für die Reform gestern gemacht habe. Keine Dialektik werde die Nothwendigkeit der Finanzreform hinwegdisputiren können, denn die Einzelstaaten wüßten jetzt nie, welche Forderungen das Reich stelle, könnten also niemals eine geordnete Finanzwirthschaft führen. Das von ihm vorgeschlagene Finanzreformgesetz sei jedenfalls kein Automat. Aburtheilen über das neue Zuckersteuergesetz dürfe man nach so kurzer Zeit noch nicht. Es stehe ja auch noch gar nicht fest, daß der Preisrückgang beim Zucker Folge des letzten Reformgesetzes sei. Der Vorschlag des Abg. Richter, die Ausfuhrprämien ganz fallen zu lassen, und die Konsumabgabe entsprechend zu ermäßigen, sei unausführbar. Was die Postverwaltung anlange, so werde die Frage der Heraufsetzung des einfachen Briefportogewichts von 15 auf 20 Gramm viel zu sehr aufgebauscht, zumal die Kaufleute mit 15 Gramm auskämen, weil sie auf sehr dünnem Papier zu schreiben pflegten. (Heiterkeit.) Ueber das Zeitungsporto herrsche zwischen ihm und dem Staatssekretär v. Stephan bereits Einverständniß und es sei Aussicht vorhanden, daß demnächst eine Vorlage gemacht werden könne. Im Militäretat seien die Neubauforderungen nicht ungewöhnlich hoch, für Kasernen nur 17 Millionen. Auch der Marineetat enthalte nur eine geringere Belastung der Zukunft, als der vorige. Redner schließt mit der Versicherung, daß er stets nur sachlich spreche, aber keinen Angriff auf die verbündeten Regierungen unerwidert lassen werde. (Lachen links.)

Abg. Paasche (nl.) will nach dem, was der Schatzsekretär gesagt, nicht mehr auf die Zuckersteuer eingehen. Im Ganzen gebe vorliegender Etat nicht zu so scharfer Kritik Anlaß, wie derselbe sie gefunden. Trotz seiner Höhe nehme man doch bei den Ansätzen vielfach Sparsamkeit wahr. Redner plaidirt weiter für eine Reichsfinanzreform, denn die Freiheit des Reiches, über die Mittel der Einzelstaaten einfach zu disponiren, sei keine sonderlich wünschenswerthe Freiheit. Zu neuen Steuern werde allerdings nirgends Neigung bestehen; auch seine Freunde seien keineswegs so bewilligungslustig, wie Abg. Fritzen es ihnen nachsage. (Rufe links: Na! Na!) Sehr nothwendig sei ein Schutz der Landwirthschaft gegen Eindringen von Viehseuchen. Weiter berührt Redner den Hamburger Streik. Ob da schlechte Behandlung mitgespielt habe, wisse er nicht, aber bedauerlich sei nur, daß englische Agitationen dahinter stecken, sogar englische Kapitalisten (Gelächter bei den Sozialdemokraten). Die Hamburger Polizei habe sehr wohl daran gethan, fest zuzugreifen und Tom Man auszuweisen (Gelächter links). Sehr zu bedauern sei das starke Anschwellen des Pensionsetats, besonders im Interesse der Offiziere. Redner geht auf die einzelnen Etats ausführlicher ein. Beim Marineetat bemerkt er, auch seine Freunde wollten keine uferlosen Pläne und keine Weltmachtspolitik auf diesem Gebiete. Aber nöthig sei es doch, daß der Handel geschützt werde und dazu bedürfe man einer ausreichenden Kreuzerflotte. Es müsse sorgfältig erwogen werden, wo man Abstriche machen könne, und es empfehle sich vielleicht, in diesem Jahre nicht Alles an neuen Schiffen zu bewilligen.

Kolonialdirektor v. Richthofen dankt für die freundliche Aufnahme, die seine Ernennung gefunden, und bedaure, daß der Postetat keine Ausgabe in sich schließe für Telegraphenlinien in Südwestafrika. Es sei ein Unikum, daß ein so großes Gebiet noch nicht eine staatliche Telegraphenlinie habe. (Abg. Richter ruft: Weil es nichts werth ist!) Redner hofft aber, daß die Kolonie diese Verkehrserleichterung erhalten werde, denn sie sei dringend nöthig. Auch der Schutztruppe in Südwestafrika hätte, gleichwie der Verunglückten des „Iltis" gedacht werden müssen, denn ihr sei es gelungen, einen die Kolonie gefährdenden Aufstand niederzuwerfen. Desgl. hätte er gewünscht, daß des Majors v. Wißmann in anderer Weise gedacht worden wäre als nur in Bezug auf dessen Villa im Grunewald, und auch der jetzige Senatspräsident Kayser hätte einige anerkennende Worte verdient. Jedenfalls sei zu hoffen, daß der Kolonialabtheilung dasselbe Benefizium wie anderen Abtheilungen zu Theil werde, daß auch ihr gegenüber alle inneren Parteizwistigkeiten zurücktreten und Alle zusammenwirken im Interesse des Gedeihens unserer Kolonien.

Abg. Schippel (Soz.) billigt bezüglich des Vorganges „Iltis" Alles was sein Freund Schwartz in Gotha darüber gesagt. Er hoffe, daß Herr Pastor Schall energisch gegen die blasphemische Aeußerung des Staatssekretärs Hollmann, wonach, wenn die Leute ihren König auf den Lippen, sie auch Gott auf den Lippen hätten, Protest erheben werde (Rufe: Sehr gut! Rechts Unruhe). Nachdem Redner das Zuckersteuergesetz kritisirt, bespricht er noch die gesammte Steuer-, Wirthschafts- und Sozialpolitik im Reiche und den Einzelstaaten und meint am Schlusse seiner Ausführungen, seine Partei halte alle Ausgaben für die innere kulturelle Entwickelung für wichtiger, als alle Ausgaben für Militär und Dampferlinien 2c.

Präsident von Buol ertheilt nunmehr dem Vorredner eine ernstliche Rüge dafür, daß er eine Aeußerung des Staatssekretärs Hollmann eine Blasphemie genannt habe.

Staatssekretär Hollmann bespricht nochmals die Iltisaffäre. Er sagt, wenn die Aeußerung über dieselbe von Herrn Schwartz, also einem Seemann herrühre, dann sei sie um so mehr zu bedauern.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt betreffs des Vereinsgesetzes, daß sich das preußische Staatsministerium darüber noch nicht schlüssig gemacht habe, man werde aber nicht mehr lange auf ein solches zu warten brauchen

Nächste Sitzung Mittwoch: Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember.

— Der Kaiser hat diesen Dienstag die Präsidien des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses empfangen. Beim Empfang des Herrenhauspräsidiums gab der Kaiser der „Post" zu Folge seinem Bedauern über das Ableben des bisherigen ersten Präsidenten des Herrenhauses, des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode mit lebhaften Worten Ausdruck. Weiter berührte der Kaiser kurz die politischen Tagesfragen und sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage wegen der Konvertirung eine möglichst schnelle Erledigung finde. In der Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses sprach er zunächst seine Befriedigung über die Wiederwahl der Herren vom Präsidium aus. Auch ihnen gegenüber machte er dann einige Bemerkungen über die dem Landtage zugegangenen Vorlagen. Er sprach dabei von dem Stande der Wintersaaten und äußerte seine Zufriedenheit besonders über den Ausbau des Kleinbahnnetzes, das den Landwirthen erhebliche Vortheile gewähre.

— Für die nächsten Tage hat sich der Kaiser nach Springe in Hannover zur Jagd begeben. Von dort begiebt sich der Kaiser nach Bückeburg. Die Abwesenheit des Kaisers von Potsdam dürfte acht Tage dauern.

— Aussprüche des Kaisers. Die „Deutsche Tagesztg." führt die auffallende Wendung in der Haltung der Regierung bei dem Börsengesetz, die Zustimmung zum Verbot des Terminhandels mit Getreide, zurück auf einen Ausspruch des Kaisers bei einem Diner: „Verbietet doch den Terminhandel in Getreide." Ebenso soll der Kaiser den Anlaß gegeben haben zur Annahme des Berlepsch'schen Gesetzentwurfs im preußischen Staatsministerium durch die auf einer Soirée an Frhrn. v. Berlepsch gerichteten Worte: „Etwas mehr Dampf, Herr Minister!" Beide Aeußerungen sind schon bisher in parlamentarischen Kreisen vielfach kolportirt worden; niemals aber hat man bisher in der Oeffentlichkeit mit solcher Bestimmtheit diese Aeußerung zitirt, wie es seitens des konservativen Organs geschieht.

— Enthüllungen über die uferlosen Flottenpläne macht die „Post". Sie verräth, „daß der dem Reichstag zugegangene Etats-Voranschlag der Marineverwaltung für das neue Rechnungsjahr manche Aenderungen hat erfahren müssen, ehe er veröffentlicht worden ist; denn sowohl das Reichs-Schatzamt als auch der Bundesrath hätten nach der finanziellen Seite hin sehr wohl mit Rücksicht auf die finanzielle Gestaltung der Reichsverhältnisse in der Zukunft „gesteuert", d. h. manche ursprünglich eingestellte Forderung gänzlich beseitigt, um sie für die Etats der nächsten Jahre zuzulegen, oder die Höhe mancher Forderung im ordentlichen Etat zu Schiffsbauten u. s. w. verringert." — Mit den in dem vorliegenden Etat eingestellten horrenden Forderungen ist es also noch gar nicht gethan, es soll in den nächsten Jahren noch mehr gefordert werden!

— Gegen die „Offizierstandsfeinde" richtetet sich ein spaltenlanger Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", welcher sich einführt als „von militärischer Seite" herrührend zur Abwehr der kürzlich in der Presse und auch im Reichstag erörterten Fragen. Der Artikel richtet sich hauptsächlich an die Adresse der freisinnigen Führer. Es wird fälschlich in dem Artikel so dargestellt, als ob im Reichstag und in der Presse in der letzten Zeit sich eine „Mißgunst gegen das Offizierkorps im Ganzen" geltend mache. Alle Ausführungen im Reichstag und in der Presse haben aus Vorkommnissen wie dem Fall Brüsewitz keine Schlüsse gezogen auf den Geist des Offizierkorps im Allgemeinen. Dagegen ist mit vollem Recht hervorgehoben, daß Einrichtungen im Offizierkorps die Mitschuld an solchen Exzessen tragen. Auf diese Einrichtungen aber wurde die öffentliche Aufmerksamkeit grade durch den Fall Brüsewitz in zweifacher Richtung hingeleitet, einmal durch die Aeußerung des Brüsewitz, daß, wenn er nicht den angeblichen Beleidiger niedersteche, er seine Stelle quittiren müsse, und zweitens durch die Heimlichkeit des Verfahrens des Militärgerichts. Auch das Duellunwesen würde sofort verschwinden, wenn es nicht in den Einrichtungen des Offizierkorps eine Stütze hätte. Es wird dann auch so dargestellt, als ob Reichstag und Presse das Offizierkorps vor dem Auslande bloßstellten. Die Exzesse wie im Fall Brüsewitz sind aber dem Ausland nicht erst auf diese Weise bekannt geworden. Das Ausland würde aus diesen Vorkommnissen, wie die „Freis. Ztg." bemerkt, die schlimmsten Folgerungen gerade dann ziehen, wenn man in Deutschland dazu schwiege, als wenn dergleichen etwas Selbstverständliches und Gewöhnliches sei. Charakteristisch für den Geist, in dem dieser Artikel abgefaßt ist, ist die Mahnung, „die Beseitigung scheinbarer Mängel den kompetenten Stellen zu überlassen". Also das Duellunwesen und die Gebrechen der Militärgerichtsbarkeit stellen nur „scheinbare" Mängel dar! Der Appell der militärischen Seite an den beschränkten Unterthanenverstand zeigt, daß mit dieser militärischen Seite überhaupt nicht zu rechnen ist. Das Vertrauen, daß „alles dasjenige, was als Schaden von sachverständiger Seite erkannt ist, aus eigenem Antriebe und zu richtiger Zeit auch in der Zukunft zum Besseren gelenkt werden wird", ist im Volke durchaus nicht vorhanden. Schon die Geschichte der Reformbestrebungen in Bezug auf die Militärgerichtsbarkeit bekundet das Gegentheil.

— Zum Lehrerbesoldungsgesetz hat auch der katholische Lehrerverband eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet, die ein Grundgehalt von 1200 Mk., steigend in spätestens 30 Dienstjahren auf 2400 Mk., fordert und unter anderm auch eine angemessenere Vergütigung für Umzugs- und Reisekosten, auch für Konferenzen an entfernteren Orten, nach Maßgabe der für die Staatsbeamten bestehenden Vorschriften verlangt. Die Eingabe spricht ferner die Erwartung aus, daß im Anschlusse an die gesetzliche Regelung des Diensteinkommens der Volksschullehrer eine Verbesserung in der Versorgung ihrer Hinterbliebenen erfolge, derart, daß bei einem festzusetzenden Mindestbetrage von 250 Mk. als Wittwenpension die Lehrerwittwen und Waisen entsprechend den Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten versorgt werden mögen.

— Miquel und die Lehrer. Wie bekannt, hatte eine Deputation des geschäftsführenden Ausschusses des Landesvereins preußischer Volksschullehrer beim Herrn Finanzminister Miquel am 9. November eine Audienz. Diese Audienz, in der die Deputation unter Hinweis auf die bevorstehende allgemeine Aufbesserung der Staatsbeamten und den bei dem Staatshaushalts-Etat zu erwartenden Ueberschuß von ungefähr 60 Millionen für das Besoldungsgesetz der Volksschullehrer die Einstellung höherer Gehaltsbeträge als 900—1620 Mk. erbat, hatte, wie ebenfalls bekannt, einen negativen Erfolg. Die „Preußische Lehrerzeitung" bringt in ihrer Nummer vom 1. Dezember darauf bezüglich nachstehendes Gedicht:

Die Vertheilung der Millionen.
(Nach Schillers „Theilung der Erde".)

„Nehmt hin die überflüss'gen Millionen!"
Rief Exzellenz des Staates Dienern zu;
„Für treue Dienste will man Euch belohnen,
Verzehrt das Geld in guter Ruh'."

Da eilen alle, tapfer zuzulangen,
Mars' Söhne nehmen gleich den größern Theil.
Die Jünger Stephans kommen auch gegangen
Und noch für and're kommt das Heil.

Und jeder nimmt, was seine Taschen fassen,
Denn jeder glaubt, daß sein Gehalt zu klein,
Die Richter und die Räthe aller Klassen —
Was thun sie denn? Sie streichen ein!

Ganz spät, an eines Herbstes schönem Morgen,
Naht sich der Lehrer, Hoffnung in dem Sinn,
Da waren alle Schätze schon geborgen,
Nichts blieb für ihn, 's war alles hin. —

„Weh' mir! So soll denn ich allein von allen
Vergessen sein, ich, ein getreuer Knecht?"
So ließ er laut der Klage Ruf erschallen
Und suchte beim Finanzier sein Recht.

„Wenn Du in düst'rer Schule nur verweilet,"
Spricht Exzellenz, „so had're nicht mit mir.
Wo warst Du denn, als man das Geld vertheilet?"
„Ich war", sprach er, „ja immer hier.

Mein Auge hing an meines Volkes Jugend,
Ich lehrt sie lieben Gott und Vaterland,
Ich übte sie in jeder Bürgertugend,
Vergessen immer, oft verkannt."

„Was thun!" spricht Exzellenz, „bis auf die Neigen
Sind alle Kassen leer, das ärgert mich;
Wenn die Getreidepreise einmal steigen,
Dann, braver Lehrer, freue Dich!" — L. H.

— Als ein „gefährliches Spiel" bezeichnet die „Konf. Korr." die Ablehnung der Zwangsorganisation des Handwerks in dem Ausschuß des Bundesraths. Die „Konf. Korr." hofft nämlich immer noch, „daß man im Bundesrathe dieses gefährliche Spiel nicht unternehmen wird. Wozu hätte man sonst erst eine Vorlage ausarbeiten und veröffentlichen lassen, wenn man nicht den festen Willen gehabt hätte, sie auch im Bundesrathe durchzusetzen? Wozu hätte man die Handwerker-Konferenzen und Enqueten unternommen, wenn

man die Absicht gehabt hätte, auf deren Ergebnisse zu „pfeifen“? — Gerade die Enqueten haben aber die Undurchführbarkeit der Vorlage deutlich dargethan. Handwerkerkonferenzen haben überhaupt nur mit Obermeistern der Zünftlerpartei stattgefunden. — Daß der Reichstag, so heißt es weiter in der „Konf. Korr.“, eine umgearbeitete Vorlage annehmen würde, glaube wohl niemand im Bundesrath. — Desto besser! Außer in der Phantasie der Zünftlerpartei liegt durchaus kein Bedürfniß vor, die Gewerbeordnung schon irgendwie wieder abzuändern.

— Wie die „Köln. Zeitung“ meldet, hat der Kultusminister von Sachsen-Weimar die vom Weimarischen Hoftheater in Apolda geplante Aufführung von Lessings „Nathan“ verboten. Warum, ist noch nicht bekannt geworden.

— Konduitenlisten für Lehrer hält bekanntlich der Kultusminister Dr. Bosse nach seiner Erklärung im Abgeordnetenhause weder für nothwendig noch für nützlich, ja für verwerflich. Eine Beobachtung und Kontrolirung der Lehrer ist aber, wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, in der Provinz Posen gang und gäbe. Es wird kein Lehrer definitiv angestellt, bevor nicht der Schulinspektor und der Landrath über das außeramtliche Verhalten des Lehrers gehört worden sind. Da der Landrath die Lehrer zum großen Theile kaum kennt, auch nicht alles wissen kann, schickt er die Sache dem Distriktskommissarius zur Aeußerung zu, und letzterer fragt, um möglichst genau berichten zu können, seinerseits wiederum den Gemeindevorsteher an, indem er ihm in der Regel die Beantwortung verschiedener Fragen aufgiebt. Zu dem Gutachten des Gemeindevorstehers giebt der Distriktskommissarius noch das Seinige hinzu, und dann geht der Bericht an den Landrath und von diesem an die Regierung. Sind die Urtheile des Schulinspektors und des Landsaths nicht günstig ausgefallen, so ist der Lehrer eben noch nicht reif zur Anstellung und kann ein halbes Jahr warten, bis das erzählte Manöver durch den Verwaltungsapparat von neuem beginnt. Der Lehrer bleibt so lange nur interimistisch angestellt, bezieht, sofern er der einzige oder der erste Lehrer der Schule ist, nur neun Zehntel des etatsmäßigen Einkommens und ist, wenn er durch einen Unfall dienstunfähig wird, nicht pensionsberechtigt. Sodann berichtet der Schulinspektor nach jeder Schulrevision nicht nur über die Leistungen der Schule und den Unterrichtseifer des Lehrers, sondern auch über dessen außerdienstliches Verhalten, damit die Regierung ja genau über alles orientirt ist. — Diese behördliche Praxis ist mit der Erklärung des Kultusministers schwer zu vereinigen.

— Das Vereinsgesetz betreffend wird von polenfeindlicher Seite darauf hingearbeitet, daß der Entwurf nur deutsche Vereine und deutsche Versammlungen gestatte. Jede polnische oder dänische Volksversammlung soll verboten werden. Ginge dies durch, so würden wir, wie die „Köln. Volksztg.“ treffend bemerkt, den zweifelhaften Ruhm besitzen, in dieser Beziehung mit der reaktionärsten Vorschrift unter allen zivilisirten Ländern ausgestattet zu sein. Sogar in Rußland dürfen deutsche und polnische Versammlnngen stattfinden, und in Ungarn hat der magyarische Thatendrang eines Banffy sich auch noch nicht so weit verstiegen. Trotzdem fehlt es in der deutschen Presse nicht an Beschwerden über die „schmachvolle Unterdrückung des Deutschthums“ in beiden Staaten, Beschwerden, die auch gar nicht ohne Berechtigung sind. Gehen wir in der oben angedeuteten Weise vor, so liefern wir den Herrn Goremykin und Banffy Wasser auf die Mühle; sie würden uns das schon bald nachmachen. Auch die Politik hat ihre Nemesis. Auf jeden Polen, den wir „germanisiren“, kommt anderswo mehr als ein russifizirter und magyarisirter Deutscher.

— In Deutsch-Ostafrika hat, wie aus Dar-es-Salaam telegraphisch gemeldet wird, die von dem Stationschef am Kilimandscharo, Kompagnieführer Johannes, aus Anlaß der kürzlichen Ermordung von zwei deutschen Missionaren unternommene Strafexpedition vollen Erfolg gehabt. Die an dem Ueberfall betheiligten Landschaften Meru und Groß-Aruscha sind gezüchtigt und vollkommen unterworfen worden.

— Infolge des Streikes in Hamburg kommen dort vielfach auswärtige Arbeiter an, so aus England, Dänemark und Polen. — Mit den Streikenden solidarisch erklärt haben sich ferner die Segelmacher in Hamburg-Altona. Sie verpflichteten sich, keine Matrosenarbeiten zu verrichten und keine Segel um- und abzuschlagen, sowie sich nicht als Segelmacher oder Matrosen resp. Heizer oder Trimmer auf Schiffen anmustern zu lassen, bis die Arbeitseinstellungen der Seeleute ihre Ende erreicht haben. Sie versprachen den Ausständigen, ihnen mit allen gesetzlich erlaubten moralischen und materiellen Mitteln zum Siege zu verhelfen. — Die Maschinisten der Hafen- und Schleppdampfer haben Montag Mittag einen wesentlich erhöhten Lohntarif an die Komptoire versandt und hinzugefügt, die Arbeitgeber möchten sich bis Nachmittag 4 Uhr entschließen; sollte der Tarif am Dienstag, 1. Dezember, nicht bewilligt sein, würde die Arbeit eingestellt werden. Am Montag Abend fand dann eine Versammlung von 150 staatlich geprüften Flußmaschinisten statt, in der mitgetheilt wurde, daß nur zwei Firmen die Forderungen der Maschinisten genehmigt hätten. Nach erregter Debatte wurde mit 101 Stimmen der Antrag, Dienstag früh in den Ausstand zu treten, anommen. Am Ausstand nicht betheiligt sind die Maschinisten der Hafendampfschifffahrt-Aktiengesellschaft. Die Fähren bleiben also im Betrieb. — In Altona kam es Montag Nachmittag gelegentlich einer Versammlung von Frauen ausständiger Arbeiter zu stürmischen Szenen. Viele Frauen, welche nicht mehr in den bereits überfüllten Saal gelangen konnten, verursachten Ruhestörungen. Die Polizei, aus Hamburg und Altona, mußte mit blanker Waffe eingreifen. — Das Streikkomitee bedient sich zur Agitation auch einer Truppe von Radfahrern. Neuerdings hat es diejenigen Streikenden, welche im Besitz eines Zweirades sind, aufgefordert, sich dem Komitee zur Verfügung zu stellen, da die z. Z. disponiblen 16 radfahrenden Kouriere eine Verstärkung bedürfen. Auch ein Schleppdampfer ist vom Streik-Komitee gechartert worden zum Zwecke besserer Agitation und Verbreitung von Flugblättern im Hafen. — In dankenswerther Weise bemühen sich drei Männer, der Senator Hachmann, der Präsident der Bürgerschaft Hinrichsen und der Vorsitzende des Gewerbegerichts Noack, um die Beilegung des Streikes. Sie haben an den Vorsitzenden des Rhedereivereins Laeiß und an den sozialistischen Reichstagsabgeordneten v. Elm in Hamburg ein Schreiben gerichtet, worin sie die Einsetzung eines Schiedsamts vorschlagen, an welchem die genannten drei, ein Mitglied der Arbeitgeber und vier Arbeitnehmer, zusammen also acht Personen, Theil nehmen sollen. Die Beschlüsse des Schiedsamts sollen nach dem Vorschlag mit mindestens sechs Stimmen Mehrheit gefaßt und im voraus von allen Betheiligten als verbindlich erkannt werden. Die Unterzeichner betonen ausdrücklich, daß sie ihren Vorschlag der Entschließung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterbreiten, ohne vorher mit einer Partei in Fühlung getreten zu sein. Am Montag Abend hat daraufhin bereits eine Versammlung von ungefähr 3000 Personen zur Berathung des Vorschlags stattgefunden. Der Reichstagsabgeordnete v. Elm sprach in dieser Versammlung gegen die Annahme des Schiedsgerichts und empfahl den Arbeitern das Ausharren im Kampf, da von dem Schiedsgericht keine Beseitigung der Streitigkeiten zu erwarten sei. — Inzwischen lassen viele Rheder ihre nach Hamburg bestimmten Schiffe in Antwerpen anlaufen, wo sich noch keine Bewegung unter den Hafenarbeitern bemerkbar macht und infolgedessen die Löschung ohne Hinderniß von statten geht. — Die Streikzahlen der einzelnen Branchen wurden am Montag von der Streikleitung wie folgt geschätzt: Schauerleute 6000, Ewerführer 3500, Schiffsreiniger 900, Kohlenarbeiter 1500, Seeleute 700, Getreide-Arbeiter 500, Schiffsmaler 300, Quai-Arbeiter 600, Kesselreiniger 450, Gesellschaft Kette 120. Von den Ausständigen sind 8000 verheirathet und haben etwa 17 000 Kinder zu ernähren. Das ergiebt rund 40 000 am Streik betheiligte Menschen! An Unterstützungsgeldern sind bis Dienstag nach dem „Hamb. Echo“ 72 000 Mk. eingegangen. Am Dienstag Vormittag ist die erste Unterstützung an 700 Schauerleute, Kohlenarbeiter und Quaiarbeiter gezahlt worden; die Ewerführer haben vorläufig auf Unterstützungen verzichtet. — Die Arbeitgeber suchen natürlich nach Kräften neue Arbeiter heranzuziehen, aber meist sind die neu eingestellten der ungewohnten Arbeit wenig gewachsen. — Der Zuzug von Arbeitern nach Hamburg wird übrigens nach Möglichkeit von den Streikenden selbst wie von den ihnen nahestehenden Seiten auswärts zu verhindern gesucht. Die Berliner Gewerkschaftskommission hat am Montag in einer Delegirtenversammlung nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Molkenbuhr einen Beschluß, betreffend Sammlungen für die Streikenden, gefaßt und dabei ferner beschlossen, die Gewerkschaften um geeignete Schritte zur Fernhaltung des Zuzuges nach Hamburg zu ersuchen. Aus der Versammlung heraus wurde angeregt, zwecks Verhinderung des Zuzuges Agitatoren in das Warthe-, Oder- und Weichselgebiet und außerdem nach den bedeutendsten Ziegelfabrikationsorten zu entsenden, um die indifferenten Arbeiter vor einer Uebersiedelung nach Hamburg zu warnen. Auch sollten auf den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkten Kontrolkommissionen stationirt werden, die entweder fremde durchreisende Arbeiter zur Rückkehr bewegen oder wenigstens, falls das nicht zu erreichen sei, die Hamburger Streikkommission von dem Zuzuge telegraphisch benachrichtigen sollen. Die Gewerkschaftskommission verpflichtete sich, in dieser Richtung thätig zu sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die liberale Minderheit des Wiener Gemeinderaths beschloß, an den ferneren Sitzungen des Gemeinderaths nicht mehr theilzunehmen, sondern in Zukunft nur von Fall zu Fall zu erscheinen.

Rußland.

Nach amtlicher Zusammenstellung betrugen die Hypotheken-Schulden des ländlichen Grundbesitzes in den 66 Gouvernements des russischen Kaiserreiches Anfang des Jahres 1896 nicht weniger als 1 236 620 825 Rubel. Dieselben vertheilen sich auf 113 480 Güter mit einem Gesammtareal von 48 438 383 Deßjätinen. Der größte Theil ist bei den Aktienbanken verpfändet, wobei zu bemerken ist, daß diejenigen Güter, welche von den Adelsagrarbanken Hypothekendarlehen entnommen haben, die am stärksten belasteten sind. Die kolossale Verschuldung rührt hauptsächlich aus den letzten 35 Jahren her und ist in dem Maße gestiegen, daß neue Aktienbanken erstanden sind. Den am meisten verschuldeten Grundbesitz haben die mittleren, die klein-russischen und die an der Wolga belegenen Gouvernements aufzuweisen.

Spanien.

Auf Kuba brachten nach einem Telegramm die Aufständischen auf der Bahnlinie Jucaro-Moron mittels einer Dynamitbombe einen Militärzug zur Entgleisung und griffen die Soldaten an. Diese vertheidigten sich, bis eine Abtheilung hinzukam, welche die Aufständischen auseinandertrieb. Auf Seiten der letzteren wurden 8 Mann getödtet und viele verwundet; auf Seiten der Spanier fielen zwei Mann; ein Offizier und 4 Soldaten wurden verwundet. — Aus New-York wurde vom Kriegsschauplatz die Nachricht von einer schweren Niederlage des Generals Weyler verbreitet. Die Spanier verloren danach Tausende von Todten und Verwundeten. Die Schlacht dauerte zwei Tage. Maceo lockte die Spanier auf eine Stelle, wo Dynamitminen gelegt waren Allein 700 Spanier flogen in die Luft. Diese Nachricht von der Dynamitschlacht wird vom Generalstabschef Weylers als völlig unbegründet erklärt.

Amerika.

Das Marineministerium der Vereinigten Staaten hat 31 schnelle Dampfer der Handelsflotte in die Liste der Hilfskreuzer für den Kriegsfall, um auf Handelsschiffe des Feindes Jagd zu machen, eintragen lassen; dieselben sollen mit Geschützen von 10 bis 15 Centimeter Kaliber bewaffnet werden. Hundert Zehn-Centimeter- und 12,7-Centimeter-Kanonen werden zu diesem Zweck in der Marine-Geschützfabrik zu Washington hergestellt; sie sind für die kleineren Hilfskreuzer bestimmt. Die großen Transatlantischen Schnelldampfer der Amerikalinie sollen zwölf Stück 15 Centimeter-Kanonen führen, alle in der Breitseite.

Provinzielles.

x **Strasburg**, 1. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in der Brennerei zu Karbowo. Als ein gefülltes Faß in die Höhe gewunden wurde, riß das Seil, das Faß fiel herunter und traf den zur Revision anwesenden Steuer-Aufseher Alms von hier so unglücklich, daß die eine Seite des Schädels gespalten wurde. Der Schwerverletzte befindet sich in ärztlicher Behandlung, doch ist die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens gering.

T **Kulm-Thorner Kreisgrenze,** 1. Dezember. Nachdem erst seit Kurzem der Keuchhusten vielfach geherrscht hatte, tritt jetzt Scharlach epidemisch auf. — Herr Rittergutsbesitzer Müller-Heimbrunn beabsichtigt den über sein Feld führenden Schienenstrang bis Kornatowo weiterzuführen

Elbing, 1. Dezember. Auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde in Konitz der Gerichtsassistent Pyschke aus Rosenberg wegen Verdachtes des Meineides verhaftet. — Kälteferien haben für die Schule in Vogelsang auf der Nehrung eingeführt werden müssen. Und das kam so: In genannter Schule war kein Holz vorhanden und half man sich bisher so durch. Am 27. d. Mts. war es aber doch recht ungemüthlich in dem ungeheizten Zimmer, denn in der Nacht vom 26. zum 27. markirte das Thermometer — 10 ° R. Der Lehrer sah sich infolgedessen veranlaßt, die Kinder wieder heimzuschicken und den Unterricht einstweilen auszusetzen. Wann der Unterricht wieder aufgenommen wird, ist vor der Hand noch nicht zu bestimmen. Der Magistrat der Stadt Danzig, als Patron der Schule, hat so lange das Holz zur Heizung geliefert Warum es in diesem Jahr nicht geschehen, ist nicht bekannt.

Marienburg, 1. Dezember. Der Kreistag hat den vom Kreisausschuß vorgeschlagenen Bau von acht Kleinbahnlinien von zusammen 108 Kilometer Länge unter der Bedingung beschlossen, daß Staat und Provinz sich mit Zuschüssen ebenfalls betheiligen. Zu dem Projekt des Kreisausschusses wurde noch eine neunte Linie von 14 Kilometer Länge von Schöneberg nach Tiegenhof beschlossen. Das Baukapital von ca. 4 Millionen Mark soll durch Aktien-Ausgabe gedeckt werden, für welche der Kreis eine 3prozentige Zinsgarantie zu übernehmen hat.

Pr. Stargard, 1. Dezember. Auch die hiesigen Kaufleute haben beschlossen, die bisher übliche Gewährung von Weihnachts- oder Neujahrsgeschenken an ihre Kundschaft aufzuheben, und sich notariell zur Zahlung einer Konventionalstrafe von 300 Mk. zu Gunsten der Ortsarmen für jeden einzelnen Uebertretungsfall verpflichtet.

Liebemühl, 1. Dezember. Das Arbeiter Friedrich Bolz'sche Ehepaar hierselbst beging am Sonntag die Diamant-Hochzeit.

Neuwedell, 30. November. Am Sonnabend wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Hülfsweichensteller Pieckoski todt aufgefunden. Bei der gestern erfolgten richterlichen Leichenschau ist festgestellt worden, daß jedenfalls Mord vorliegt. Die Leiche weist fünf Stichwunden auf, der eine Arm ist anscheinend zerschlagen.

Allenstein, 30. November. Der am 29. September entwichene Sergeant Strohmeyer vom Infanterie-Regiment Nr. 18 ist ergriffen worden. — Am letzten Sonnabend starb hier eine Wittwe Wagner, die das stattliche Alter von 101 Jahren erreicht hatte.

Filehne, 30. November. Der kürzlich verstorbene Kaufmann Siegmund Ehpraim hat unserer Stadt ein Legat von 45 000 Mark vermacht. Die Zinsen dieses Legates sollen zu den verschiedensten wohlthätigen Zwecken verwandt werden.

Königsberg, 30. November. Bei dem Untergang des Königsberger Tour-Dampfers „Anna“ sind leider auch zwei Matrosen ertrunken. Sie geriethen unter das Eis und waren nicht mehr zu retten.

Königsberg, 30. November. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern in einem Hause an der Pillauerstraße. Der 13 Jahre alte Sohn einer dort wohnhaften Wittwe sollte vom Boden des Hauses Kohlen holen. Das Glas des Lichtschachtes war hoch mit Schnee bedeckt und der Bodenraum daher dunkler als gewöhnlich. Der Knabe stieg, um sich Licht zu verschaffen, auf das Dach und begann mit der Abräumung des Schnees von dem Glasdache. Hierbei brach er durch und stürzte den vier Stock tiefen Lichtschacht hinunter. Ein hinzugerufener Arzt konstatirte Bruch der Wirbelsäule und des Rückgrates. Der Tod des Knaben trat bereits nach einer halben Stunde ein.

§ **Argenau,** 1. Dezember. Der Fuhrmann aus Bartschin, der am 23. November Abends bei einem durch seine eigene Unvorsichtigkeit herbeigeführten Zusammenstoße seines Gefährts mit einem Rübenzuge der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz starke innere Verletzungen erlitt, ist denselben im Krankenhause zu Inowrazlaw erlegen.

Bromberg, 1. Dezember. Am Sonntag Nachmittag hat sich dem „Br. Tg.“ zufolge der der Ermordung der Ausgedingerin Dzimkiewicz in Wygoda beschuldigte Untersuchungsgefangene Peter Borschewski in seiner Zelle im hiesigen Justizgefängniß erhängt, nachdem er noch am Tage ein Geständniß abgelegt hatte.

Czerwinsk, 30. November. Am Sonnabend Abend wurde hier der Streckenarbeiter Schwarz, welcher beim Ausfegen der Weichen beschäftigt war, von einem Zuge überfahren. Ein Bein wurde dem Aermsten über dem Knie abgequetscht und das andere zermalmt. Im Stationsbureau legte ihm Herr Lehrer Kubicki den ersten Verband an. Als der Bahnarzt aus Dirschau ankam, war Schwarz schon gestorben.

Wreschen, 30. November. Mittels königlichen Erlasses sind die im hiesigen Kreise belegenen Gutsbezirke Zajerzierze und Skotnik zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Scherze“ vereinigt worden.

Mogilno, 1. Dezember. Eine polnische Parzellirungsbank ist hier gegründet worden. Es haben dem „Orędownik“ zufolge bisher 29 Theilhaber gezeichnet. Seitens des Aufsichtsraths sind Joseph Stark-Mogilno und J. Sikorski-Posen zu Direktoren und J. Bojanowski-Mogilno zum Rendanten gewählt worden. Ins Handelsregister ist das neue Unternehmen bereits eingetragen.

Posen, 1. Dezember. An einer Schnellpresse verunglückt ist gestern das 16jährige Arbeitsmädchen Kaminska, welches in der Büchdruckerei des „Goniec Wielkopolski“ beschäftigt war. Das Mädchen wurde von der Kurbel des in Bewegung befindlichen Maschinenschwungrades so unglücklich auf den Kopf geschlagen, daß die Aermste besinnungslos liegen blieb. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren.

Lokales.

Thorn, 2. Dezember.

— [Zum unbesoldeten Stadtrath] wurde in der heutigen Stadtverordnetensitzung Herr Zimmermeister Krimes an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Schirmer gewählt. — Die Herren Stadträthe Kittler, Löschmann, Matthes und Tilk, deren Amtsperiode am 19. Mai 1897 abläuft, wurden nahezu einstimmig wiedergewählt.

— [Mittheilung von Zugverspätungen.] Minister Thielen hat an die Eisenbahn-Direktionen eine Verfügung ergehen lassen, wonach in allen Fällen, in denen durchgehende, dem Personenverkehr dienende Züge infolge von Unfällen oder andern störenden Ereignissen größere Verspätungen erleiden, sofort an sämmtliche Stationen der ganzen von dem betreffenden Zuge zu durchlaufenden Strecke — nicht nur der zunächst anschließenden Strecke — telegraphische Mittheilung von der Verspätung zu machen ist und zwar in kurzer Angabe der zur Aufklärung und Beruhigung des Publikums dienenden Thatsachen.

— [Behördliche Beglaubigungen von Unterschriften sind stempelfrei,] — so hat jetzt der Minister des Innern in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten entschieden, nachdem bis jetzt fast ausnahmslos die Unterschrifts-Beglaubigungen von den Behörden nur gegen Entrichtung einer Stempelgebühr von 1,50 Mark vollzogen wurden.

— [Schwurgericht.] Von den beiden auf heute anberaumten Sachen betraf die erstere den Arbeiter August Kunz aus Kozieblott, welcher unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens stand. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt von Palędzki. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß. — Die Verhandlung in der zweiten ging ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich. Angeklagt wär die unverehelichte Arbeiterin Pauline Arlt aus Kuligi. Das ihr zur Last gelegte Verbrechen war Kindesmord. Als Vertheidiger fungirte Herr Justizrath Scheda. Die Sache wurde zur weiteren Verhandlung auf nächste Woche vertagt.

— [Zur Verlegung des Zollgebäudes an der Weichsel.] Nach einer Mittheilung der Provinzial-Steuerdirektion zu Danzig beabsichtigt dieselbe, die Zollabfertigung der aus Rußland auf der Weichsel eingehenden Güter (Kähne, Holztraften), die bisher hier im Zollgebäude an der Weichsel (Winde) stattfand, nach Schillno zu verlegen und zwar zunächst versuchsweise für die Dauer eines Jahres. Be-

währt sich dies Verfahren, dann soll es beibehalten werden, in welchem Falle die Winde als überflüssig abgebrochen werden könnte, wodurch der erstrebten Vermehrung der Ladeplätze am rechten Weichselufer nichts mehr im Wege stehen würde. Bei der Bedeutung, welche die geplante Absicht der Provinzial-Steuerdirektion für den gesammten Weichselverkehr hat, dürfte es sich empfehlen, daß die Interessenten schleunigst Stellung zu derselben nehmen möchten.

— [Der Landwehr-Verein] hält am Sonnabend, den 5. Dezember, Abens 8 Uhr bei Nicolai seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt Geschäftliches und einen Vortrag über die Schlacht bei Sedan.

— [Die Thorner Liedertafel] hat, wie bereits früher mitgetheilt, eine photographische Aufnahme ihrer aktiven Mitglieder für den Lodzer Männergesangverein anfertigen lassen. Das Bild weist, abweichend von den üblichen eingruppigen Bildern, mehrere Gruppen auf und ist in wirklich schöner und künstlerischer Ausführung von Herrn Gerdom hergestellt. Es war gestern in der Liedertafel zur Besichtigung ausgestellt und hat ungetheilten Beifall gefunden. Einige Tage wird es noch in der Buchhandlung von Walter Lambeck ausgestellt sein, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

— [Der Radfahrer-Verein „Pfeil"] feiert am nächsten Sonntag, den 6. Dezember, sein erstes Stiftungsfest im Victoria-Saal.

— [Der gestrige Bazar] des Diakonissen-Krankenhauses im Artushofe hatte einen überaus starken Besuch. Die Arrangements waren reizend und in den Verkaufsstellen luden freundliche Verkäuferinen zum Kaufe ein. Die Bruttoeinnahme beträgt 2230 Mark. Die Unkosten, die einige hundert Mark betragen dürften, werden immerhin noch einen Ueberschuß von etwa 1800 Mark belassen.

— [Schützenhaustheater.] Am Freitag wird Frl. Illing vom Schillertheater in Berlin ein Gastspiel als „Lore" in „Dorf und Stadt" beginnen.

— [Gefunden] zwei Bunde Schlüssel am Altstädt. Markt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 15 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,20 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Bei einer Feuersbrunst in dem Dorfe Tarmow bei Fehrbellin sind eine Magd und zwei Knechte umgekommen, die Betten aus dem brennenden Pferdestall retten wollten, aber dabei erstickten.

* Nicht nur in Stettin ist dem Gedächtniß des Balladenkomponisten Karl Löwe am Montag, seinem 100. Geburtstag, ein Denkmal geweiht worden, sondern auch in seinem Geburtsort Löbejün und in Kiel, wo er die drei letzten Jahre seines Lebens zubrachte. Der Feier in Kiel wohnte seine einzige noch lebende Tochter, Frau v. Bothwell, bei.

* Wegen unrechtmäßigen Erwerbs des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst ist nach dem Berliner „Lok.-Anz." gegen den Sohn eines bekannten Gastwirths K. in Berlin die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der junge Mann, welcher sein Militärjahr als Einjähriger bereits abgedient hat, ist verhaftet. Da er auf der Schule schwer fortkam, aber gern als Einjähriger gedient hätte, suchte und fand er in einem Bekannten, der bereis diese Berechtigung besaß, gegen Entgelt einen anscheinend nur allzubereiten Helfer zur Durchführung seines unredlichen Planes. Dieser absolvirte auf den Namen des jungen K. nochmals einen Kursus zur Vorbereitung und machte schließlich auf den Namen des K. das Examen. Im Besitze der Berechtigung zum einjährigen Dienst trat nun der junge K. vor drei Jahren in ein Berliner Garderegiment ein und diente das Militärjahr ab. Seit seiner Entlassung setzten nun, wie die Angehörigen des K. behaupten, die Helfer in dieser Sache die Schraube gegen ihn an und versuchten andauernde Erpressungen. Er ging schließlich auf einige Zeit in das Ausland; bei seiner Rückkehr wurde er auf die gegen ihn erstattete Strafanzeig verhaftet.

* Die Verhandlnng gegen die jugendlichen Mörder Werner und Grosse, welche wegen Ermordung des Justizraths Levy in Berlin und Verwundung seiner Gattin, sowie ferner wegen einer Reihe von Diebstählen angeklagt waren, hat am Dienstag vor der 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I stattgefunden. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete wie folgt: Die Angeklagten sind sowohl der ihnen zur Last gelegten Diebstähle als auch des gemeinschaftlichen, theils vollendeten, theils versuchten Mordes für schuldig befunden und deshalb zu der höchsten zuläßigen Strafe von je 15 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Das Gericht hat angenommen, daß die Angeklagten nach einem sorgfältig vorbereiteten Plan ihre Mordthat ausgeführt haben. Sie wollten stehlen und wußten, daß sie, um den Diebstahl ausführen zu können, morden mußten. Mit größter Sorgfalt haben sie den Plan bis in die Einzelheiten gemeinsam berathen und die Rollen darin vertheilt. Jeder wollte die That des andern als seine eigene betrachten, beide haben somit im bewußten Zusammenwirken gehandelt und deshalb die Folgen des gemeinsamen Handelns zu tragen. Unzweifelhaft hat den beiden Angeklagten die erforderliche Einsicht bei Begehung der That innegewohnt. Das geht schon daraus hervor, daß sie sich voll bewußt waren, welche Strafe ihnen im schlimmsten Falle bevorstand. Bei der Strafabmessung ist berücksichtigt worden, daß hier ein Verbrechen mit seltenem Raffinement ausgeführt worden ist, und daß sich der verbrecherische Wille der Angeklagten in einer ausnahmslosen Hartnäckigkeit dokumentirt hat. Von einem „Dummenjungenstreich" kann man angesichts einer solchen wohl vorbereiteten That nicht sprechen. Daß sie keine berufsmäßigen Verbrecher sind, soll zugegeben werden, fällt aber wenig in's Gewicht, denn die Statistik hat ergeben, daß gerade bei Morden die Thäter selten berufsmäßige Verbrecher sind. Eine schwerere That als die vorliegende ist kaum zu denken; es mußte deshalb das höchste Strafmaß zur Anwendung kommen. Dabei hat der Gerichtshof nicht zu fragen und zu prüfen, ob das bestehende Gesetz praktisch ist oder nicht, sondern er hat es anzuwenden. Um aber wenigstens die Sühne zu erreichen, die nach dem bestehenden Gesetz möglich ist, mußte auf die höchste zuläßige Strafe erkannt werden. — Die beiden, bekanntlich erst 16 Jahre alten Verbrecher erklärten sich auf die Frage des Präsidenten zum Antritt der Strafe bereit und wurden darauf sofort ins Gefängniß zurückgeführt.

* Ein an den Fall Langerhans erinnernder Vergiftungsfall durch Behringsches Diphtherie-Heilserum wird vom Sanitätsrath Brückmann in Neukloster i. M. in dem „Therapeuth. Monatsheft" wie folgt berichtet: Da dem behandelnden Arzt ein Diphtheritiskranker heftig ins Gesicht gespuckt hatte, infizirte er sich in den Vorderarm den sechsten Theil eines Fläschchens Serum Nr. II. Nach einer halben Stunde empfand der 60jährige Mann, der sich vollkommener körperlicher Rüstigkeit erfreute, wüthendes Jucken auf der Kopfhaut, Herzbeklemmung, Schwindel, Ohrensausen und größte Hinfälligkeit. Temperatur 39 Grad, Puls unfühlbar, Füße eiskalt, am ganzen Körper Quaddelausschlag, lustige Auftreibung des Leibes mit spärlichem Erbrechen. Nach mehreren Stunden Nachlaß der Erscheinungen, Ausbruch von Schweiß und erst nach 24 Stunden ein Aufhören des Fiebers. Der betreffende Artikel schließt mit einer Warnung vor dem „Unheilserum".

* Der Zar hat dem Husaren-Regiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8, wie die „Post" hört, Pelze zum Geschenk gemacht.

* Ein beraubter Prinz. Der Prinz Ernst Windischgrätz, Leutnant des Korpsartillerie-Regiments Nr. 11 in Lemberg, welcher aus Gesundheitsrücksichten mit seinem Arzt Maade in Korsika weilt, ist in Vizzavona von Banditen ausgeraubt worden. Der Ueberfall hat sich in dem Hotel ereignet, das der Prinz bewohnt. Am Sonntag früh 9 Uhr stellten sich drei Männer in dem Hotel ein und verlangten den Prinzen zu sprechen. Der älteste der Männer drang mit Gewalt in das Zimmer des Prinzen und verlangte Geld. Der Prinz rief seinen Arzt und beauftragte ihn, einiges Geld aus einer Geldtasche zu nehmen. Der Mann riß die Geldtasche, in welcher sich 4000 Francs befanden, an sich und entfernte sich.

* Der Wunderdoktor Schäfer Ast ist Rittergutsbesitzer geworden. Die Dummheit seiner Mitmenschen hatte ihn bereits zum reichsten Manne des Kreises Winsen a. d. Luhe gemacht, so daß er bei weitem der höchst Besteuerte dieses Kreises war. Jetzt hat er das im dortigen Kreise belegene, 106 Hektar große, mit einem Grundsteuerreinertrag von 4122 Mk. verzeichnete Rittergut Wuhlenburg, bisher im Besitz der Familie de Dobbeler, käuflich erworben. Schäfer Ast ist damit an die Seite der altadligen Grundbesitzer des Fürstenthums Lüneburg getreten, da mit dem Rittergut Wuhlenburg Sitz und Stimme in der Ritterschaft des Lüneburgischen Landtages verbunden ist.

* Opfer des Aberglaubens. Das Bezirksgericht in Woronesch verurtheilte die Bauern Besmilzew und Manajew zu je achtjähriger Zwangsarbeit, weil sie den zwölfjährigen Knaben Lawrenkow erdrosselt, dann den Leib aufgeschnitten und die Eingeweide herausgenommen hatten, um aus dem an diesen befindlichen Fette Diebeslichte zu gießen, die nach ihrer Meinung Diebe unsichtbar machen sollen.

* Ein Raubmord an einem Diebe ist in Warschau verübt worden. Ein 19jähriger Bankkontorist Namens Adolf Feigeles stahl seinem Prinzipal 14000 Rubel und wurde dann von seinen Spießgesellen Kleinjuda und Szczypinsk, jungen Leuten von 20 Jahren, welche sich den Raub allein aneignen wollten, ermordet. Die Leiche wurde in einen Koffer gelegt und nach Lodz expedirt, von wo sie nach Odessa gehen sollte. Auf telegraphische Ordre der Polizeibehörde in Warschau wurde die Leiche aber in Brest-Litewsk angehalten und nach Warschau zurückgebracht. Die verhafteten Mörder räumten die That ein.

* Noch ist die elektrische Eisenbahn auf die Spitze der Jungfrau nicht vollendet und schon haben Ingenieure ein neues, noch viel schwierigeres Problem aufgestellt, nämlich das eines elektrischen Aufzuges auf den höchsten europäischen Berg, den Montblanc. Ein französischer Bergingenieur will einen wagerechten Tunnel in diesen Berg bohren und von seinem Endpunkt soll bis zum Gipfel des Alpenriesen ein elektrischer Aufzug in einem senkrechten Schacht von 2,4 Kilometer Länge — also fast ein Drittel einer deutschen Meile — hinaufführen. Die Zeit der Auffahrt soll 30 Minuten betragen. Der für die Jungfraubahn angenommene Plan hat gegen den für den Montblanc in Vorschlag gebrachten den großen Vortheil, daß jene Bahn, außen auf dem Jungfrauberge ansteigend, die herrlichsten Aussichten bieten wird, während der geplante Montblanc-Aufzug, in einem steilen Tunnel gelegen, keinen Ausblick gewährt, bis der Gipfel erreicht ist. Aber da der Gipfel des Montblanc auf mehrere Kilometer Ausdehnung nur aus einer leicht beweglichen Schnee- und Gletschermasse besteht, auf welcher kein dauernder Bau errichtet werden kann, so erscheint es, wenn man überhaupt eine Bahn auf diesen Gipfel errichten will, unmöglich, sie anders, als in Gestalt eines im Berge selbst gelagerten Aufzugs auszuführen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. Dezember.

Fonds: still.		1. Dez.
Russische Banknoten	217,05	217,05
Warschau 8 Tage	215,90	216,10
Preuß. 3% Consols	98,40	98,20
Preuß. 3½% Consols . . .	103,80	103,70
Preuß. 4% Consols	103,80	103,90
Deutsche Reichsanl. 3% . . .	98,10	98,20
Deutsche Reichsanl. 3½% . .	103,40	103,40
Polnische Pfandbriefe 4½% . .	fehlt	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe	67,60	67,70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. ll.	93,40	93,40
Diskonto-Comm.-Antheile	205,90	205,60
Oesterr. Banknoten	170,00	169,90
Weizen: Dez.	179,25	180,00
Loco in New-York	fehlt	99⅛
Roggen: loco	131,00	131,00
Dez.	130,75	121,00
Hafer: Dez.	129,50	129,00
Rüböl: Dez.	58,20	58,30
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	57,20	57,20
do. mit 70 M. do.	37,70	37,70
Dez. 70er	42,20	42,30
Mai 70er	43,10	43,30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. .	—,—	100,50

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 1. Dezember, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10,90
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. Dezember.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	37,00	„	36,50	„	—,—	„
Dez.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	37,00	„	36,00	„	—,—	„
Frühjahr	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	40,00	„	38,00	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 1. Dezember. In einer heute abgehaltenen Versammlung der Lagerhaus- und Speicherarbeiter fand der Vorschlag eines Schiedsamtes keinen Widerspruch.

Konstantinopel, 1. Dezember. Außer den Marinezöglingen wurden auch viele Schüler anderer Kriegsschulen wegen jungtürkischer Umtriebe verhaftet. Der Sultan ist über diese in der Armee und Marine sich zusehends ausbreitende Bewegung äußerst aufgeregt und ordnete strengste Bestrafung an.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 2. Dezember. Große Versammlungen sämmtlicher Streikekategorien nahmen heute einstimmig das vorgeschlagene Schiedsgericht an, welches am Nachmittag zusammentritt.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber: B. Cohn.

Galanterie-, Luxus-, Glas-, Porzellan-, Spiel-Waaren, **Handschuhe,**

Cravatten, Schirme, Fächer, Koffer, Parfümerien.

Eröffnung

der

Weihnachts-Ausstellung.

Das Lager enthält eine Fülle von **Neuheiten** in den verschiedensten Fabrikaten.

Der Verkauf findet zu billigsten Preisen statt.

C. L. Flemming,

Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen,

Holzwaarenfabrik

empfiehlt

Rundstäbe, Rouleauxstangen,

Pack- und Versandtkistchen.

Wagen bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen.

25	35	50	75	100	150	kg Tragkraft
5,50	8,50	11,—	14,—	16,50	27,—	Mk. gestrichen.

Haus- und Küchengeräthe, Kindergeräthe.

Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Gesangskasten.

Einsatzbauer, Muster-Packete 9 Stück sortirt für Canarienzüchter Mark 6,— franco.

Kinderhobelbänke M. 14.— Stück.

Wäschetrockengestell praktisch und solid. Für jeden Haushalt zu empfehlen. Nimmt wenig Platz ein und kann bei Nichtgebrauch leicht zusammengelegt und in jedem kleinen Raum aufbewahrt werden.

In Breiten	70	95	120	cm
	5	6	7	Mk. Stück

Weihnachtsgeschenke für Kinder und Erwachsene

in grosser Auswahl.

Man verlange Preisliste 87.




Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung der verstorbenen Kameraden **Gustav Müller** und **Friedr. Schüler** tritt der Verein am **Freitag, den 4. cr.,** Nachm. 1½ Uhr am Bromberger Thor an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Haus in guter Geschäftslage **zu verkaufen.** Zu erfr. in der Expedition.

Als Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause

E. Knodel,

Brückenstraße 22, Hof II, links.

Behufs **Ankaufs** von

200 Ctr. prima Sonnenblumen-Kuchen,

48--50 % Proteïn und Fett, sofortige Lieferung, steht am **Freitag, den 4. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau **Termin** an.

Paul Engler, vereid. Handelsmakler.

Heute **Donnerstag, den 3. Dezember:**

Frei-Concert.

Zrazy und Flaki.

Es ladet ergeb. ein **H. Schiefelbein.**

Russ. Sardinen 1 Postfäßchen, ca. 9½ Pfund à Mk. 2,25, **franz. Oelsardinen** in ¼ Dosen a 60 u. 70 Pf. empfiehlt

Joseph Bry, Baderstr. 7.

Laden zu vermiethen. R. Schultz, Neustädtischer Markt 18.



Schlafröcke! Schlafröcke! Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. SCHENDEL,

(Inhaber: Hermann Jablonski),

Breitestrasse No. 37.

ARON LEWIN, Thorn,

Culmerstrasse 4,

größtes Spezial-Geschäft am Platze,



empfiehlt zur Saison:

Hohenzollern-Mäntel	von	25—45	Mk.
Winter-Paletots	„	9—50	„
Jacket-Anzüge	„	8—36	„
Rock-Anzüge	„	18—40	„
Haus- u. Wirthschafts-Joppen	„	7—18	„
Hosen	„	2—15	„
Schlafröcke	„	9—25	„
Knaben-Anzüge	„	2—10	„
Burschen-Anzüge	„	6—10	„
Knaben-Winter-Paletots	von	4—18	„
Burschen-Winter-Paletots	von	7—20	„

Bestellungen nach Maaß werden prompt und sauber unter Garantie guten Sitzes ausgeführt.

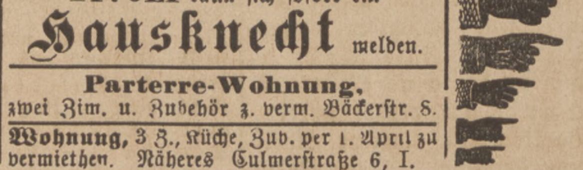
Aron Lewin,

Culmerstraße 4.

TIVOLI kann sich sofort ein **Hausknecht** melden.

Parterre-Wohnung, zwei Zim. u. Zubehör z. verm. Bäckerstr. 8.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstraße 6, I.



Bei der Verlosung auf dem Diakonissen bazar sind zurückgeblieben die Gewinne von Nr. 269 (weiß) und 191, 129, 139, 134 (roth).

Schützenhaus-Theater:

Donnerstag:

Renaissance.

Bedeutendste Lustspiel-Novität.

Dutzendbillets 25 Pfg. Nachzahlung.

Artushof.

Täglich frische Pa. Holländ. Austern.

Central-Hôtel.

Heute Donnerstag, den 3. Dezember, von 6 Uhr Abends ab:

Frische Kesselwurst,

(eigenes Fabrikat).

Frei-Concert,

wozu ergebenst einladet

J. Przybylski.

Landwehr-Verein.



Sonnabend, den 5. Dezember 1896, Abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**

Nach dem Geschäftlichen: **Vortrag.**

Der erste Vorsitzende.

Schultz, Landgerichtsrath.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 3. Dezember, Abends 8¼ Uhr:

Vortrag des Herrn Dr. Prager über

„Heil- und Hausmittel“.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Nach Schluß:

Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Verkauf eines Waarenlagers in Schönsee Wpr.

Das zur **Wladislaus Kwiatkowski**'schen Konkursmasse gehörige, in **Schönsee** befindliche Waarenlager, bestehend aus

Cigarren, Wein, Rum, Liqueur, Material- u. Kolonialwaaren

soll mit der Ladeneinrichtung im Ganzen **verkauft** werden. Die Taxe beträgt 3121 Mk. 15 Pfg.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen und Gebote bis **10. Dezember cr.** abzugeben.

Thorn, den 2. Dezember 1896.

Gustav Fehlauer,

Verwalter des **W. Kwiatkowski**'schen Konkurses.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.